

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

*Die modernisierte Weihnachtsrute*

(E. Schilling)



*Da St. Nikolaus den gesteigerten Anforderungen an seine Rute nicht mehr gewachsen ist, hat er sich von der Handarbeit zum Maschinenbetrieb umgestellt.*

## St. Niklas, hilf! / Von Raatöskri

Von vorne geht es manchmal schwer.  
Da muß man halt von rückwärts her  
mit einem süßigen Stecken  
die Geisteskräfte wecken.

Versagt das Auge oder Ohr,  
dient als bewährtes Eingangstor  
für Zucht und gute Sitte  
die hintre Körpermitte.

Ihr meint, daß so was längst vorbei  
und quasi alte Mode sei? —  
Trotz eurer Pädagogen  
bin ich nicht überzogen.

Fragt nur den heiligen Nikolaus!  
Der kennt sich darin trefflich aus  
und dürfte schon bei vielen  
ein Resultat erzielen.

Wie wär's, wenn wir den frommen Mann,  
der solche Wunder wirken kann,  
von neuem aufweckten?  
... Es fehlt nicht an Objekten.

## Das Wunder / Weihnachtserlebnis eines kleinen Mannes von Rudolf Steiner

Herrn Oskar Lieblings Geschäft für feine Lederwaren lag in einer der stillen Seitenstraßen des Berliner Westens, nur wenige Minuten von dem Trübel und Luxus vieler großer Verkehrsadern entfernt. Herr Liebling ist ein altmodischer Mann, der schon seit über zwanzig Jahren in diesem kleinen Geschäftsbüro, das ein Schaufenster mit drei Glühbirnen besitzt, seine Ware verkauft. Es liegt wohl im Zug der Zeit, daß die vormals sichere und ausreichende Existenz dieses Mannes ein immer schwächer werdendes geworden ist, das von den aufgeregten Wogen des wirtschaftlichen Daseins bedroht wird. Es gibt Lichtpunkte auch im Leben des kleinsten Geschäftsmannes. Das ist die knappe Reihe von Tagen, die vor den hohen Festen liegen, die man immer etwas feierlich und rüstet. Die Schaufenster (bei Herrn Liebling war es allerdings nur das eine) erstrahlen in besonderem Hochglanz, der Auslage wird durch Anwendung alter und neuer Tricks ein lockendes und anreizendes Aussehen verliehen, die Ware wird künstlich gestapelt, um den Eindruck eines Mehr zu erzeugen, die Preise werden scheinbar und wirklich herabgesetzt, kurzum, so ein Geschäftsmann in diesen Tagen, der seinen Feldzug, um seinen „Feind“, den Kunden herbeizulocken, ihn zu überlisten und zu besiegen.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß Herr Liebling diesen Prinzipien früher auch gehorcht hatte, aber trotz aller Finessen und Vorbereitungen muß konstatiert werden, daß die Geschäfte der Firma Oskar Liebling von Jahr zu Jahr geringer wurden. Nur so findet der Umstand, daß Lieblings Geschäft in diesem Jahre am 23. Dezember noch dasselbe unveränderte und gleichgültige Alltagsgeschäft zeigte, nämlich eine plausible Erklärung: Sein Trick für das diesjährige Weihnachten war, die Kundschaft durch Gleichgültigkeit zu blüffen.

Der sonderbare Mann saß am Morgen des 23. Dezember in seinem Laden und studierte die Zeitung. Außerdem rauchte er eine Zigarre. Ein Blick in seinen Geldbeutel wies er hätte ihn davon überzeugen müssen, daß außer dem Betrag von 5150 Silber und Nickel und ein Zehnmarkenschein, die im „Geheimfach“ lagen, keinerlei Barmittel vorhanden waren. Diese 5150 aber stellten Herrn Lieblings außerordentliches Vermögen dar, und er hatte nichts getan, um dieses geringe Kapital zu vergrößern. Die Kunden hatten auf Lieblings Taktik, nämlich richtig reagiert, das heißt, sie hatten es vermerkt, Lieblings Laden zu betreten, sieht man von einigen Zufallskunden ab, wie etwa dem kleinen Mädchen, das ein billiges Lederetui erstand, oder jener Dame, die ausgerechnet jetzt vor Weihnachten eine hübsche Kette für ihre Badewäsche verlangte. Herr Liebling hatte diese beiden Kunden aufmerksam beobachtet, ohne jedoch mit einem Worte auf dem nahenden Weihnachtsfest zu weisen und sie dadurch zu eventuellen weiteren Ausgaben zu veranlassen.

Der Abend des 23. Dezember zeigte die Situation unverändert. Über Herrn Liebling schien eine Art trotziger Gleichmut gekommen zu sein. Seine äußere Haltung ließ nichts von dem Bankrott, den er erleben mußte, an-

merken. Um sieben Uhr verzehrte er mit gutem Appetit zwei fetter Würste, ab dazu eine Schüssel Kartoffelsalat und trank zum Abschluß ein großes Glas helles Bier. Um acht Uhr löschte Herr Liebling die drei Glühbirnen in seinem Schaufenster, verschloß sorgfältig die Laden Tür, begab sich in das angrenzende kleine Hinterzimmer und ließ sich schlafen. Als Herr Oskar Liebling erwachte, zeigte der Kalender den 24. Dezember und damit den letzten und entscheidenden Weihnachtstag. Der Tag begann am Vormittag föh ruhig und ebenmäßig dahin, ohne daß Störungen von seiten der Kundschaft erfolgten. Der kurze Winternachmittag verrann im Flug, schon brannten die drei Glühbirnen in Lieblings Schaufenster und beleuchteten das letzte Viertel dieses Tages.

Lieblings Kasse wies den Gesamtbetrag von 6325 auf. Es war vier Uhr, in einer Stunde wurden die Läden geschlossen, und auch Herr Liebling mußte sich dann für zwei Tage zur Ruhe setzen. Da geschah das Sonderbare, der unerhörte Glücksfall, der Herrn Liebling fast den Atem benahm und ihn diese Tatsache nicht wie ein Wunder bestaunen ließ. Diese Tatsache war aber waren zwei Herren, die, nachdem sie eine Weile das Schaufenster betrachtet hatten, Herrn Lieblings Laden betreten. Die beiden Herren, die übrigens gut angezogen waren, machten einen sicheren Eindruck, und gleich zum Beginn ihres Gesprächs zeigte an, daß man es mit Käufern ungewöhnlichen Schlages zu tun hatte. Sie verlangten von Herrn Liebling zunächst jeden einen Stuhl, um sich, wie sie sagten, in Ruhe das Notwendige überlegen und aussuchen zu

können, Herr Liebling diemerte gehorsam und schleppte die gewünschten Möbel herbei. Die Kunden setzten sich. Der eine Herr, bartlos und energisch aussehend, erklärte, daß gerade Lieblings Geschäft durch seine Unaufrichtigkeit und das Vermieden jeglicher Reklame ihren Blicken angenehm aufgefallen sei. Nicht mit Unrecht vermuteten sie in so einem zeitgenössischen Geschäftsmann einen Geschäftsmann, wie er ja heute leider selten genug zu finden sei. Also kurz und gut, weshalb die beiden Herren, die Herr Liebling als barlos Herr auf seinen Begleitern gekommen, um in größerem Maßstab einzukaufen, nicht für sie selbst, sondern für einen weitläufigen Zweck sei die Ware bestimmt, und Herr Liebling möge ihnen ohne Zwang die besten Stücke seines Lagers zur Auswahl vorlegen. Herr Liebling lächelte fein zu dieser Rede, im übrigen benahm er sich ruhig und sicher und rechtfertigte so durchaus die Behauptung der beiden Käufer. Er holte aus verschiedenen Regalen und einem großen Schrank Lederwaren aller Art und breitete seine Schätze auf dem Laden Tisch aus: Damenhandschuhe, ein ein- und zwei-farbiges Ausführlage lagen neben Brieftaschen, Zigarrentaschen; Portemonnaies, Reise-notenbücher, Aktenmappen usw.; kurz, die ganze Herrschaft Lieblings. Herr Liebling breitete sie vor den Augen der beiden Kunden. Eine nicht unerhebliche Zahl von Stücken legten sich die Herren beiseite. Schließlich und endlich entschieden sich noch zwei respektable Lederkoffer ... Herr Liebling erhielt den Auftrag, eine Rechnung über die ausgewählten Gegenstände zu schreiben und gleich zu quittieren. Er tat es sorgfältig und gewissenhaft und verpaß auch nicht die zwei Prozent Skonto im Abzug zu bringen, was das bei größeren Aufträgen üblich ist. Die Endsomme ergab den stattlichen Betrag von 875 Mark, und Herr Liebling konnte sich gratulieren. Rechnete er die nichtgehabten Spesen für Reklame usw., so hatte er, ohne die leiseste Mühe gehabt zu haben, ein ganz schönes Weihnachtsgeschäft gemacht.

Herr Liebling verpackte die Sachen handschön in ein ein- und zwei-farbiges Lederkoffer. Der bartlose und energische Herr zückte seine Brieftasche, entnahm ihr zwei Scheine auf je 100 Dollar, einen Liebling legte die nebst einer 5-Dollar-Note in Lieblings Hand. Den noch fehlenden Differenzbetrag würde er sich erlauben, nach den Feiertagen zu begleichen, da im Augenblick sein Konto begrifflicherweise erschöpft sei. Herr Liebling lächelte ein, bedankte sich artig und zurückhaltend und quittierte mit einer selbstverständlichen Verbugung den Wunsch seiner Kunden, er möge ihnen beiden Herrn die Tür und verneigte sich.

Das so stattgefundenen Weihnachtswunder von Herrn Liebling wäre kaum etwas gewesen, wenn nicht an drei Tagen nach dem Fest herausgestellt, daß die Banknoten eine plumpe Fälschung darstellten, die der Beamte, der sie vorlegen ohne Zögern als solche erkannte. Herr Oskar Liebling hatte es seinem Ruf als solidem Geschäftsmann zu danken, daß die Fälschung durch die Gelegenheit für ihn ohne weitere unangenehme Folgen blieb, außer dem Verlust der beiden Scheine, die er trotz aller Bemühungen nicht wieder erlangte.

## Skandal über Skandal

Von Karl Kinnndt

Nun stürzte auch die Berliner Bank

für Handel und Grundbesitz!

Was Einen gesund macht, macht Tausende krank —

zum Himmel wallt auf ein abler Gestank,

aber Gott sendet keinen Blitz — — —

Keinen Blitz, der das ganze Gesindel erschlägt,

das sich mästet von fremdem Geld,

das die Ärmsten bestiehlt und Schillingen legt

jedem Törichtchen, der noch Vertrauen hegt

zu den „Großen dieser Welt“!

Herr Katzenellenbogen ist frei:

er besteht da kein Fluchtwort —

Der Staatsanwalt mirt ein bißchen Geschrei —

Das macht sich gut. Doch es bleibt dabei.

Mit Geld wird alles gemacht!

Doch zwei Schriftsteller kriegen vom Feme-Gericht

in Leipzig dafür ihr Teil!

Wer die Wahrheit weiß und verschweigt sie nicht,

der ist für die Herrn ein erbärmlicher Wicht —

das ist Deutschlands Erwachen! Heil!

Bald zeigt man bei uns im Jahrmärkts-Zelt

den „Letzten ehrlichen Mann“.

Und irdlichersits wird festgestellt,

weß er nur, weil ihm Groß- wie auch Kleinmhr fehlt,

deder schwindeln noch stehlen kann — — —

## St. Nikolaus hat's heutzutage schwer!

(Th. Th. Heine)



Bei den Tannenberghändlern: „Weihnachtsmann bei uns abgemeldet – zu uns kommt der Wotan!“



Bei Schupos: „Hau ab, aller Sadiste, sonst ruf' ich das Überfallkommando an!“



Bei Justizrats: „Steck die Rute ruhig wieder ein. Nach der neuen Notverordnung werden Bogatellsachen nicht mehr verfolgt!“



Bei Schriftstellern: „Ah schau, wie nett, der Hermann Bahr!“



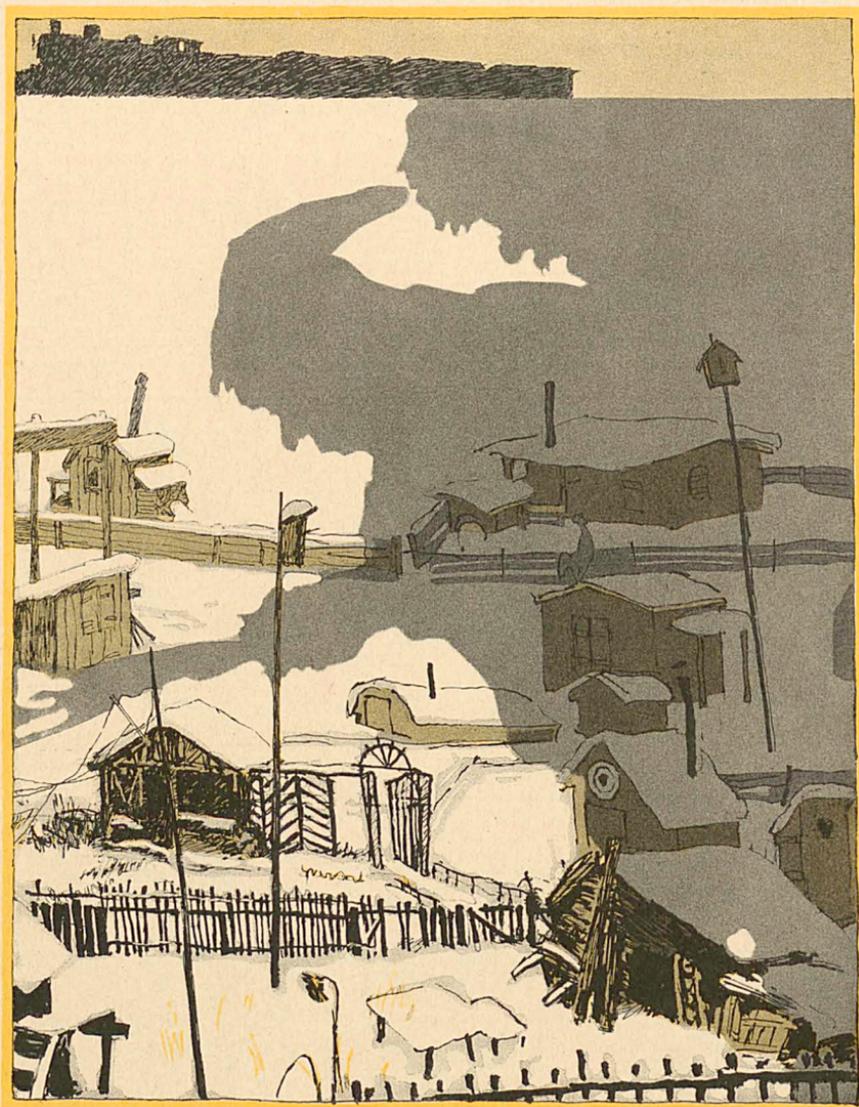
Bei Edgar-Wallace-Lesern: „Hände hoch! Mit so 'nem ollen Einbrecher werden wir noch alle Tage fertig!“



Bei dem Sohn des Rasierklingen-Vertreters: „Ich sehe, was Ihnen fehlt, alter Herr. Sie brauchen einen Rasierapparat!“

## Ersatz-Geschenk!

(E. Thöny)



*Der Deutsche Michel bekommt zu Weihnachten zwar keine Kolonien, aber wenigstens Laubenkolonien!*

Wie wenige Leute haben jemals von New Kent in den Vereinigten Staaten gehört. Das ist aber auch weiter nicht wunderlich, denn New Kent ist eine nordamerikanische Kleinstadt wie viele andere, hat drei Rauchclubs, einige Sportklubs und höchstens ein Dutzend verschiedener christlicher Sekten, die jede ihre eigene Kirche haben und einander, so gut es geht, die Gläubigen unter der Hand wegschnappen. Die „Alte Methodistenskirche“ verspricht ihren Anhängern auf riesigen Plakaten „Pie and Sandwiches, wenn sie in ihre Kirche kommen, aber im nächsten Tage läßt die „Neue Methodistenskirche“ noch reichlichere christliche Speisen, die demnächst in ihrer Sonntagsschule ein Fußballplatz für die lieben Kinderchen der P. T. Gläubigen eingerichtet werde. Diese Konkurrenz veranlaßt wieder die „Rechtgläubige Methodistenskirche“, an ihre Leute Gebetsbücher mit fast erschledenen Einbänden zu verteilen, in deren Deckel ein Taschenspiegel samt Kamm zu finden ist. Das alles ist den Einwohnern von New Kent natürlich sehr wohl bekannt, sie gehen einmal in die eine, dann wieder in die andere Kirche, je nachdem, ob sie oben Hunger haben oder ihre Kinder oder sich frisieren wollen.

Chilly Bloom war ein ausgesprochener Gründer. Er hatte bereits eine Gesellschaft zur Erzeugung einer neuerartigen Schuhschneiderei aus Zahn- und Rasiercreme verwendet werden konnte, gegründet, aber das Geschäft war aus irgendeinem unfindlichen Grunde nicht gut gegangen. Seitdem gründete er ein Goldbergwerk in den Südstaaten und verkaufte es einige Wochen später als Lehrprobe. Schließlich machte er einen Schnelliederkurs als Pastor und gründete in New Kent die „Modern Science Church“. Aber das Geschäft ging miserabel. Chilly Bloom hatte einen offenen Kopf, aber kein Preisrisikobtal, mußte seine Predigten im Gasthaus halten und konnte die Gläubigen weder mit Brötchen, noch mit fast echt ledernen Gebetsbüchern ködern. Mit einem Wort, es war eine second class“ Kirche, die er führte, und seine Anhänger blieben nur deshalb, weil Chilly Bloom ein aufgeklärter Seelenhirt war und in seiner Rolle viel mehr erlaubt war als in den anderen.

Aber Chilly Bloom sah sich das so nicht weiter an. Seine freisinnige Religion hatte bloß zur Folge, daß die Leute nicht einmal zur Beichte kamen, da sie ja keine Sünden hatten. Chilly Bloom mußte Geld verdienen, und das tat er, um seinen Gläubigen auch etwas bieten zu können. Eine Woche vor Weihnachten sahen die erstauerten Einwohner von New Kent am Hauptplatz eine herrliche Leuchtschrift.

Kommt alle zur Weihnachtspredigt Mr. Chilly Blooms in die „Modern Science Church“ Nach der

Predigt werden die herrlichen Würstchen von Cheer & Co. verteilt. Der Salonanzug von Mr. Chilly Bloom ist von Brenst & Brother, bürgerlicher Schneider in New Kent.“

Die herrlichen Würstchen von Cheer & Co. wirken am Weihnachtstag war der Gasthof, in dem Mr. Chilly Bloom seine Predigt hielt, gepufft voll.

### Bei einem Weihnachtslied . . .

Von K. R. Neubert

*Ein Kind übt Weihnachtslieder. Meine Lampe summt.  
Ich kann nicht weiterdenken, Sonderbar.*

*Es stupt nur nebenan ein Kind. Ich bin verstimmt.  
Und mir fällt ein, daß ich mal — glücklich war.*

*Gewiß wird Vater Bleisoldaten kaufen  
Und mir aus Papp schöne Burgen kleben.  
Ich seh ihn heimlich auf den Boden laufen.  
Doch Mutter darf mir nicht den Schlüssel geben . . .*

*Jetzt schließt sie immer ihre Schränke zu.  
In Vaters Zimmer darf ich nicht mehr gehen.  
Durds Schlüsselloch sah ich die neuen Stah.  
Und schon den Baum mit Zuckerkorn stehen . . .*

*Man war ein Kind! Wie lange ist das her?  
Man machte sich sehr viele Illusionen.  
Heut weiß man: Vater hatte es sehr schwer!  
Heut würde man die Sonntagshosen schonen!*

*Man weiß jetzt, wie das Leben ist.  
Man würde Mutter nicht viel Kummer machen.  
Man war im Krieg und wurde Pafist  
Und kann selb Yeern nicht mehr richtig lachen.*

*Geliebte Frauen hat man halb vergessen.  
Scharf ist die Falte um den Mund.  
Der Arzt verbietet, was einem schmeckt, zu essen.  
Man ist nicht mehr so ganz gesund.*

*Am Weihnachtsabend wird man Briefe schreiben  
Und seiner Wirtin irgend etwas schenken.  
Von drüben strahlen Lichter durch die Scheiben.  
Und niemand wird dann an den Jungesellen denken . . .*

ein paar hundert Leute mußten sogar auf der Straße stehen. Zwischenredner drängten sich weißgekleidete Burschen mit Mützen, auf denen „Cheer & Co.“ zu lesen stand, und verteilten Würstchen unter die Leute. Chilly Bloom aber stieg in einem funkelgehenden Salomonanzug auf seine Kanzel und begann seine Predigt.

„Liebteste Gemeinde! Ich freue mich, daß ihr meinem Ruf zur heiligen Weihnachtspredigt zahlreich gefolgt seid. Ich wollte, ihr alle hättet die neuen hygienischen Schuhe der Boldy Ltd., die nicht drücken, dann wäre euch der Weg doppelt so leicht gefallen. Gott liebt die Armen wie die Reichen, und nicht jeder kann in einem Packard der Type 13 zur Kirche kommen. Nun ihr aber hier seid, wollen wir über das gottgefällige Leben eines rechten Christen sprechen. Viele unter euch sieht mein betrubtes Auge, die vom rechten Pfade der Tugend abweichen. Ich bin ein milder Priester und verdamme nicht jedermann, jedes seine Vergnügen. Ihr aber vergesst über eurem lustigen Leben fast das Wort Gottes. Müßt ihr euch denn der Völlerei hingeben? Bleibt abends zu Hause bei eurer Gattin und raucht eine oder zwei von Meinings vorzüglichen Zigaretten und hört dabei auf einem Western Electric Radioapparat gute Musik, dann werdet ihr Gott vergaßen und euer Vergnügen haben oberst. Jedoch liest eines von den guten Büchern, die ihr in Hendersons Buchhandlung in der Washingtonstreet bekommen könnt. Erinnert ihr euch nicht mehr aus der Bibel, wie es dem reichen Prasser ergangen ist? Wollt ihr einmal gleich ihm in der Hölle schmauchen? Nun, wenn nicht, dann verlernt nicht euer gutes Geld, sondern legt es lieber in der New Kent City Bank an und spendet für die Armer, damit sie sich eine von Bleemschins billigen und doch so guten Wolwesten kaufen können, wenn es sie friert.“

Eine Woche nach Weihnachten konnte Chilly Bloom mit dem Bau seiner eigenen Kirche beginnen, und am Johannistage waren bereits in ganz New Kent Riesenplakate angehängen:

„Eilet, eilet, eilet!“  
Zu Chilly Blooms Johannispredigt in der neuerröfneten „Modern Science Church“. Rauchen in der Kirche gestattet. Meinings vorzügliche Zigaretten werden gratis verteilt. Zu dem Eröffnungsfeiern aus der Küche des Restaurants Porg and Green sind die Gläubigen freundlichst eingeladen.

Eilet, eilet, eilet!“  
euch durch die Worte Gottes, und wenn ihr ein schlechtes Gedächtnis hat, notiert es euch mit dem wunderbaren Parker Füllfederhalter, den ihr vor der Predigt geschenkt bekommt.“

# Goldmann-Bücher Preisausschreiben

**EDGAR WALLACE**  
**In den Tod geschickt**  
**SON THE SPOT**  
39c  
„Jetzt begrüße dich, du alte Stadt Chicago, Wallace war meine Buches verknagt hat — verteilte er meine Diewer Waflendand bei einer Session.“ (K. B. in P.)

**Spionage-  
Erlebnisse  
eines  
Engländer**  
SECRETS OF  
MODERN SPYING.  
**von „Vigilant“**  
Mark 3-  
Lesezeit 10 St.

**Ein Cocktail  
mit  
Herrn  
WENZ**  
39c  
„Ich habe selten einen so feinsinnigen Detektivroman gelesen. Sind schon mehr Streifen-Romane erschienen? Dann schnell her! Mein.“ (H. W. in B.)

**Der ewige  
Lausbub**  
39c  
„KARLCHEN“ (Karl Estinger)  
„Unsere Bekanntschaft kennen nur deshalb so oft zu sehen. Mit meinem Mann immer und immer wieder „Besitzer Schweig“ oder eine andere wolle aus diesem köstlichen Kartellchen Band vorlesen.“ (E. Z. in B.)

**RUDOLF  
PRESBER**  
**DIE  
LIEBESLAUBE**  
39c  
„Große Worte laugen mir nichts. Ich muß Bücher lesen, die mich begeistern. Gant soll Dank sagen für die froh begegnen, die Sie mir mit diesem begehrten Buch geschenkt haben. Im Proben Weich geht die Sonne strahlend über meiner Frühblücker wie water.“ (W. J. in B.)

## Weihnachts-Preisausschreiben

Täglich erhalten wir von unseren Lesern begehrteste Urteile über unsere Goldmann-Bücher. Wir bringen Ihnen vornehmlich einige unserer Neuerscheinungen, die besonders großen Erfolg haben. Wir hätten nun gern erfahren, welches dieser neuen Bücher Ihr großes Interesse finden würde. Unter die Einsender, die das Buch umgesehen, das die meisten Stimmen auf sich vereinigt, verteilen wir im Januar kostenlos zweiwärtend Blaus Goldmann-Bücher. Die Gewinner bestimmt das Los. Bitte schreiben Sie uns sofort auf einer Postkarte den Titel des Sie am meisten interessierenden Werkes. Scluß für Einsendungen ist der 31. Dezember 1933. Alle Teilnehmer an unsern Preisausschreiben erhalten sofort unseren reich illustrierten Verlosungskalender. Ihre Postkarte auf dem Vermerk „**Preisausschreiben**“ verpackt und gerichtet sein an den

**WILHELM GOLDMANN VERLAG, ABT. H, LEIPZIG C 1**





„Wenn du mit mir allein gehörest, Hugo, bringe ich gar keine Geschenke.“ „Na, ich habe dir doch lieber ein paar Kleinfischnen mitgebracht!“

Christbaum für Alle / Von Hans Seiffert

Selbstverständlich wird auch diesmal in unserer Stadt trotz — oder vielmehr wegen der Not der Welt ein mächtiger Christbaum für Alle aufgestellt, damit der Arme, der sich privat keinen leisten kann, wenigstens im Kollektiv einen hat.

Eine Weihnachtsmaßnahme der Reichsregierung

Im Vorzimmer des Reichskanzlers stiegen Deputationen einander auf die Hüneraugen. „So viele auf einmal! Als ob der Teufel sie alle zusammen herbestellt hätte!“, flüchte ein Sekretär.

rente ... Weihnachten vor der Tür ... (Siehe oben). Und so ging das noch eine ganze Stunde, obwohl jede Deputation nur fünf Minuten Redezeit bekommen hatte.



Das einzige rein natürliche Selters. Allehörschick, unfehlbar bei Kopfschmerzen und bei Grippe.

Schöne weiße Zähne

„Wird ich möchte nicht bleichen, Zähne meine geliebte Zierde und meine schöne Zahneinlage über die (Eberdorn-Zahnpasta“ zu übermitteln.

S.O.S. I

Korrespondenz erlöst den überaus gezeichneten Meandern. Anstalt, Prospekt, 30 Pf.

Zuckerkrank!

Wir aus den Zuckerkranken, wird er auch der Zuckerkranken, wird er auch der Zuckerkranken.

Hoch

Interessante Orde, Spezialpreis für Sammler, Bibliothek! Verrechnung Listen.

LUCHS JORDAN FÜR SCHWERHÖRIGE!



Gute Kräfte

Im Menschen weckt — wie Persönlichkeit bevozt — die kleine Charakter-Bartteilung.

Kultur - u. Sittengeschichte

Werk aller bekannter Autoren ... Kultur - u. Sittengeschichte

Bücher

Sexualliteratur, bibliophile Seltenheiten, illust. Stilleben.

Wenn Sie sich für pikante Lektüre

inter. äußerst interessante fotografische Aufnahmen ... pikante Lektüre

Gummil

Schwämme, beste Art, 100 Stk ... Gummil

SONDER-DRUCKE: Interessante Bücher mit Bildern. Angebot kostenlos. Postfach 3401 Hamburg 25/SI.

Wann Sie eine wirkliche Freude bereiten wollen, so schenken Sie Ihren Freunden ein Abonnement auf den Simplificissimus.

Sank Niklas, schon alt und etwas behäbig geworden, fand allmählich, daß es langweilig, reichlich langweilig ist, sich unendlichen Zeiten jeden Jahr in Dezember auf Welttournee zu gehen. Überall Rationalisierung, sogar im Himmel langten die Gebete der elektrischen ein, und nur er sollte weiter mit den altmodischen Methoden der persönlichen Verteilung arbeiten? Niklas war ungehalten. Wochelang vor dem Fälligkeitstermin trennte er sich von dem Weihnachts-Telegramm von unten bei ihm ein. — das will man und jenes, und alles vom alten Sankt Niklas.

„Wenigstens für Weihnachtswache eigenes Bett“, forderten zwanzigtausend unbescheidene Bewohner Berliner Massenquartiere. „Erbiten rapide Bevölkerungsvermehrung, sonst Massenkonkurs noch heuer“, dröhete das „Kartell der Eigentümer leerstehender Wohnungen“ Berlins 6. V. Sankt Niklas las diese Gebettetelegramme und noch

Millionen andere. Sah fassungslos auf die Erde es stimmte: Alles war, und keiner hatte etwas. „Mich brauchen sie?“ rief er wütend, „mich?“ Und dann sagt er: „Schön, daß eine Maßgebliche noch hinunter!“ Er ging, und er nahm diesmal seinen Sack mit, nur die Rute. Und mit der Rute klopfte er allein, klopfte er der ganzen Welt den Hintern voll.

Himmliche Weihnachts-Notaktion (A. Pihl)

... und Friede auf Erden ...

„Ersuchen um schleunigste Absetztelegrame“, dringdröhete die Textilindustrie aus Manchester. „Zinsenlast für aufgestapelte Riesenlager nicht weiter tragbar.“ „Wenigstens Äpfel für den Weihnachtsbaum“, baten zwei Arbeitslosen aus Bremen. „S.O.S. Knapp vor Verhungern“, lamentierte ein Telegramm aus den Obstältern Würtembergs. „Äpfel ohne Stängel sind giftig.“ „Erbitte ganzkleinziges Autochen“, flehte eine süße, kleine Schauspielerin, die offenbar mit Gesichtungsbildchen — auch gleich ihr Bild fergekabelt mit sendend lieb. „Eintrag für rascheste Massenkäufe“, teilte ein schlanker Herr aus Detroit sachlich mit, „sonst Entlassung letzter Autoarbeiter Ende Dezember.“ „Brot!“ — das war der ganze Inhalt eines Telegramms, das von drei Millionen zum Christum übergetretenen Chinesen abgeschickt worden war. „Erfahren Frost für Winterkulturen“, dröhlehten acht fromme Mitglieder des Chicagover Farmer Board. „da Winterernte freiem Preisrausch und Ruin gläubiger Agrarbevölkerung bedroht.“ „Bescheret Besucher!“ hieß es in einem Kollektivtelegramm der Theaterrichtoren, Dramatiker und Schauspieler Deutschlands. „Schickt Theatertkarten!“ telegraphierten drei Jünglinge aus Breslau, die rührende Weise noch immer ins Theater gehen wollten.



„Wir dürfen uns nicht so auffällig machen, Hilfsengel, damit wir unbemerkt an den Komitees vorbeikommen!“

Lieber Gott, hatten wir unsere Mühe, wir wir noch Kinder waren, bis wir unser Weihnachtsspielzeug kurz und klein hatten. Tage dauerte es. Das ist heute anders. Klein Häschen kriegt seine Hüschen, so wie es seine Phantasie wünscht. Ein Maßgeblicher Backen steht er vor dem Auslagfenster. Das war noch nicht das eine. Kirche, richtige ganz große Kirche und schon kaputt — der Turm ist noch da, aber das Dach das Dach ist nur ein Gerippe wie herrlich, da kann man reinquellen, von oben. Und innen ist auch alles kaputt. Schwärze, Wände, Mörtel, Drecksäulen. Balken es riecht richtig nach Brand, — und Mord. Aber man kann auch anders haben. kleine süße Schweizerhäuschen und richtige Wohnhäuschen, alle schon kaputt — Trümmerstätten, die Fenster ohne Glas. Stall ohne Vieh. Und das kann man ja aus der Weihnachtspäckchen holen und tot hängen, denn Häschen. Die schönen Kanonen, die rechten Tank, Feldgeschütze, Maschinengewehr — alles echt mit „Mimikri bemalt. Dicht drängen sich die Menschen — die Großen, die „dabei“ waren, erklären: „Schützengraben, Scheinwerfer, Telefon.“ Alles ist da. — Nein, es ist noch nicht alles da, stelle ich fest und trete in den Laden. „Haben Sie keine Handgranaten und Gasmasken für Kinder?“ Bestürzt rennt man hin und her, bewirzt Kataloge, lächelt schuldlos. — „Nein — leider noch nicht — aber vielleicht wäre Ihnen gedient mit einem kleinsten „Arbeitsverhau“ — ein Hügelchen Grün, Gras, Stangen und silberne Drähte kreuz und quer drehe ich verächtlich in der Hand.“

(Schluß auf Seite 429)

Advertisement for Rheuma (Rheumatism) medicine. Text includes: 'Ishias, Gicht, Hexenschuß, Nerven- und Muskelschmerzen aller Art. Nimm nur Honosal'. It describes the benefits of Honosal and provides contact information for Kurt Schmidt, Rohlfstedt.

Advertisement for ARS AMANDI magazine. Text includes: 'Das elegant, modern ausgestattete A1 Album mit Originalen'. It features a central graphic with 'BUREAU ZEITUNGSAUSSCHNITTE' and 'S. GERSTMANN'S VERLAG BERLIN W30'.

Advertisement for 'Verleih' (lending) and 'Der Schläger der Erotik-Photografie'. It offers a 'Verleih' service and promotes erotic photography.

Advertisement for 'Rufen Sie' (Call) and 'Reichs-Echo'. It provides contact information for Reichs-Echo magazine.

Advertisement for 'neulotte Privataufnahmen' (private photos). It offers professional photo services.

Advertisement for 'Lektüre' (reading). It offers a subscription to 'Lektüre' magazine.

Advertisement for 'Gummikwaren' (rubber goods). It offers various rubber products.

Advertisement for 'Froems Akt' (Froems' Act). It promotes a theatrical production.

Advertisement for 'Vereinsam Unverstanden Geheimt' (Association misunderstood secret). It promotes a book or publication.

Advertisement for '1122 gar. echte Briefmarken' (1122 guaranteed genuine postage stamps). It offers a collection of stamps.

Advertisement for 'Interessante!! Gummy' (Interesting!! Gummy). It promotes a product called Gummy.

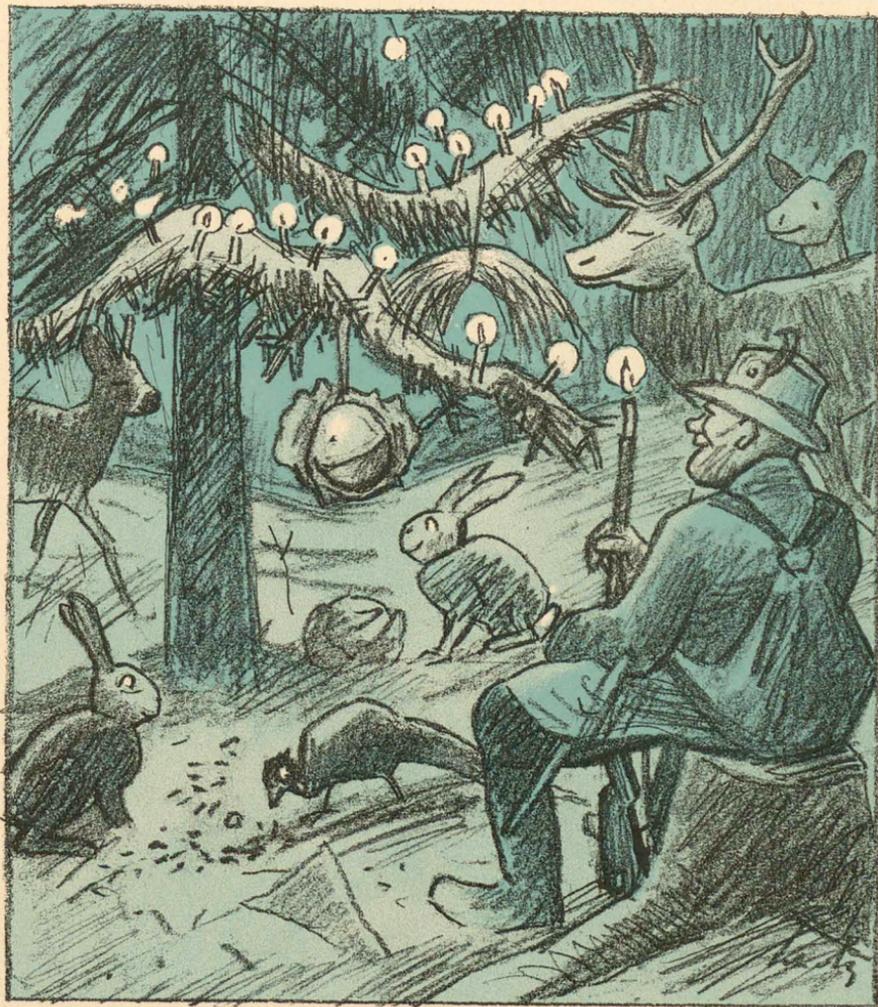
Advertisement for 'PHOTOLIEBhaber' (Photo Lovers). It offers photo services.

Advertisement for 'Froems Akt' (Froems' Act). It promotes a theatrical production.

Advertisement for 'GELIEBTEPHOTOS' (Loved Ones Photos). It offers a photo service.

Advertisement for 'Librairie Curiosa SF'. It promotes a bookstore.

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsstellen und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. ... Preis RM. 5,- ...



(Schluß von Seite 420)

„Oh, wir haben aber auch eine Luxusausführung mit echtem Stacheldraht — es ist nur ein ganz kleiner Preisunterschied . . .“

Streng frage ich, ob man auch diesen Drahtverhau an die Lichtleitung anschließen kann, denn ein Drahtverhau ohne „Strom“ . . .

Was wird Hänschen wohl sagen, wenn er das sieht — und wenn dann zufällig die Miezkatze ihren Schwanz hinein verwickelt . . . und der Feind, ha, der kann uns gar nix — kriecht einfach — — — Peng . . .

Christa Winsloe

## Hermelinmantel der Nächstenliebe

Für die Armen abends auszugehen, wird nun wieder Mode. Auch in Wien. Dort fand jüngst ein Konzert sogar im alten Stephansdom statt, mit Spitzen der Behörden, Herren des diplomatischen Korps, Bankdirektoren, und mit sonst allem, was in die Kirche gehört — also auch Pressephotographen und Reporter. Denn es sang die Jeritzka. Hochdramatisch stand sie auf der Kanzel, in einen Hermelinmantel von solchem Wohl laut gehüllt, daß den anderen

Katholikinnen das Herz weh tat, die Photographen ihre Blitzlichter verschossen und die Reporter die Hülsen verrenkten. „Was machen Sie so ein Getu?“ fragte ich einen dieser Reporter. „Schön, die Jeritzka läßt sich für die Armen kein Honorar zahlen, und schließlich hat sie diese Riesensklaverei ja auch umsonst. Aber es soll einst Katholiken gegeben haben, die mit den Armen ihren Mantel teilten, — ohne daß es damals gleich fettsponatiert ins Blatt gekommen wäre.“ „Das kann schon stimmen“, flüsterte der Reporter, „aber jener Mantel war ganz bestimmt nicht aus so teurem Hermelin.“ K.

## Geistlicher Zinstarif der Wohltätigkeit

Das katholische Missionshaus Sittard (Wehr, Bezirk Aachen) versendet die folgende Werbedrucksache:

„Unsere Wohltäter gewähren wir folgende Vorteile u. Vergünstigungen:

Wer unser Missionshaus einmal im ganzen 100 Mark zuwendet, wird mit seiner ganzen Familie, Lebenden und Verstorbenen, als Wohltäter unseres Hauses in unser Wohltäterverzeichnis eingetragen. Für diese Wohltäter insgesamt werden jede Woche 6 hl. Messen gelesen.

Wer unser Missionshaus zum Unterhalt und zur Heranbildung unserer Zöglinge zu Missionspriestern 300 Mark oder darüber zuwendet, wird mit seiner Familie, Lebenden und Verstorbenen, als besonderer Wohltäter in unser Wohltäterverzeichnis

eingetragen und als Stifter unseres Hauses betrachtet.

Die besonderen Wohltäter haben nicht nur an den oben angegebenen hl. Messen Anteil, sondern es werden auch außerdem für dieselben insgesamt jedes Jahr noch weitere 52 hl. Messen gelesen, und zwar jeden Montag eine hl. Messe zum Hl. Geiste.

Diese Summen brauchen nicht auf einmal gezahlt zu werden, sondern können in Raten, wie es die Verhältnisse eines jeden gestatten, abgetragen werden.

Wer zum Unterhalt und zur Heranbildung unserer armen Zöglinge zu Missionspriestern einmal im ganzen 25 Mark zahlt, wird mit den Lebenden und Verstorbenen seiner Familie als Wohltäter unseres Missionshauses in unser Wohltäterverzeichnis eingetragen.

Für diese Wohltäter und für ihre Lebenden

und verstorbenen Angehörigen wird am Dienstag jeder Woche eine besondere hl. Messe gelesen, also im ganzen jedes Jahr 52 hl. Messen.

Außerdem schließen wir alle unsere Wohltäter und ihre Angehörigen noch besonders in alle hl. Messen ein, welche bei uns im Missionshause gelesen werden; gedenken ihrer in unseren täglichen Gebeten, besonders vor dem hochwürdigsten Gute, das täglich in unserer Kirche zur Anbetung ausgestellt ist; kommen ihnen in ihren zeitlichen und ewigen Anliegen durch Novenen und andere fromme Übungen zu Hilfe und geben ihnen Anteil an den anderen guten Werken, Bußübungen und Verdiensten unseres Hauses.

— Daß Wohlthun Zinsen trägt, war immer bekannt, aber jetzt kennt man endlich den genauen Tarif.

## Ablehnung

(Dago)

## Zeitgemäße Weihnachtsgeschichten

„Wie gut, daß wir noch von früher eine solche Menge von Glaskugeln haben!“

Ah, Sie wollen also doch einen Weihnachtsbaum machen?“

„Nein, aber die Glaskugeln wollen wir verkaufen.“

Am 1. Advent hatten wir den Rundfunkapparat eingestellt. Und siehe da, eine Stimme ertönte aus dem Lautsprecher: „Du meine Fresse, acht Seiten von dem Quatsch wollen Sie vorlesen? Achtung, Achtung, meine Damen und Herren, Herr Professor Schmitzke kommt jetzt zu seinem Vortrag: „Erbauliche Weihnachtbetrachtungen . . .“

Auch in dem kleinen Artistenhotel feierte man Weihnachten. Unglücklicherweise geriet der Weihnachtsbaum in Flammen. Aber der Brand wurde sofort gelöscht durch den zufällig anwesenden Feuerfresser, der auf diese Weise nebenbei zu einer extra Weihnachtsmahlzeit kam . . .

Juller fuhr kurz vor Weihnachten mit dem Auto hinaus in das verschneite Land. Mit Weib und Kind und Kegel. An einer Stelle kam der Wagen ins Rutschen. Fuhr vor einen Baum. Es krachte heftig. Der Kühler wurde eingedrückt, und Juller mußte mit Weib und Kind und Kegel aussteigen. Juller ordnete seine Familie um den Baum herum an und sprach: „Nur immer mit die Ruhe! Jetzt stimmen wir das schöne Lied an: O Pannenbaum, o Pannenbaum!“

Der abgebaute Bankbeamte hat sich beizeiten eine Weihnachtstanne gesichert, ein armseliges, dürres Bäumchen. Der Kleine Fritz betrachtet es sich genau und sagt dann: „Die Tanne sieht och aus, als ob sie stempel ginge.“ K. M.

## Der Lautsprecher

Sezerniere deinen Brei, schwitze Lärm aus allen Spalten! Gott sei Dank, es steht mir frei, den Spektakel abzuschalten.

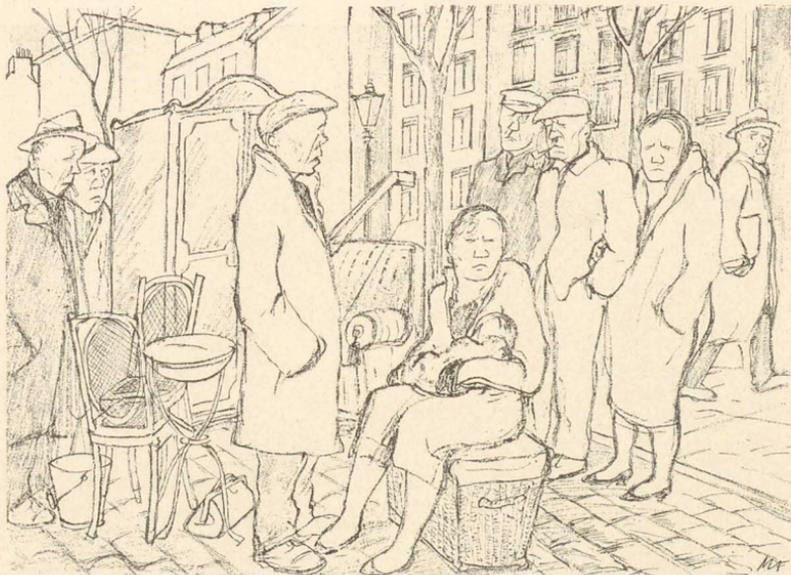
Manchmal ist er ja ergötzlich, manchmal fällt ein gutes Wort; aber häufig, aber plötzlich geht die Stimmung über Bord.

Schwupp — und aus ist das Gefauch. . . . Warum haben andre Möbel (namentlich der Mensch) nicht auch diesen hübschen, kleinen Hebel?

Dr. Owiglaß



„Weißt du, Fritz, zur Weihnachtszeit vermißt man es doch sehr, wenn man keine Kinder hat.“ — „Na, wegen so'n paar lausiger Stunden wollen wir uns doch och nich bemühen!“



„Bloß abwarten und nicht verzweifeln, Emma! Wennse uns ooch rausjeschmissen ham, vielleicht stellense zufällig in der Nähe 'nen Christboom uff, denn ham wa doch wenigstens wat for's Jefeühl!“

## Der Weihnachtsbaum

Herr Gäwels Weihnachtsabenteuer in Rom. Von Kurt Miethke

Herr Gäwel sagte: „Was halden Sie denn von dem Weihnachtsweddr? Weihnachtsweddr is das nich. Weihnachtsweddr is das ürhraubt selden. Awr das is immer noch besser wie vor ä baar Jahren.“  
 „Wie war denn das vor ä baar Jahren, Herr Gäwel?“, erkundigte ich mich neugierig.  
 „Vor ä baar Jahren – wie das da war? Das wollense wissen? Da war ich nicht hier, da war ich wo anders. Da war ich in Rom, Roma aderna, die ewiche Schtadt am Dibrschdrand, da war ich vor ä baar Jahren zu Weihnachten. Da war äne Bullenhitze. Wemmr dwer den Bedersblatz ging, da dacht mer, mer milbde vor Hidze scherben. Das war ja nun ürhraubt gein Weihnachtsweddr. Zu Weihnachten da geheerd Eis und Schnee, aber nich ä Sonnenschildelchen. Na, ich gehe da in eine Blumenhandlung und saache zu der Dame, die da die Blumen vrgaufde: „Fräulein Sinjorina, haben Sie denn ä Dannenboom?“ Die guagde mich groß an, awr die schien nich Deutsch zu vrschden. Das war ä ziemliches Dilemma.

Wir wollde doch abends in unserer Bengsjon äne Danne aufschelden, wie sich das geheerd. Und da vrschdand mich nun das Fräulein nich. Na, ich vrschde der nun einen Weihnachtsbaum mimisch vorzuführen. Da fing die an zu grinsen, niggede und vrschdand. Dann game widr midnem Lorbeerbaum. „No, Sinjorina“, saache ich da zu ihr, an einen Lorbeerbaum da gamr doch keine Geizen anbringen.“ Das vrschdand die auch widr nich. Na, da ließ ich die mid ihrem Lorbeerbaum alleine und ging widr raus. Und da hadde ich eine glänzende Idee. Ich wingde mir ä

Audio und ließ mich zum Deutschen Generalgönsulad fahren. Via Gonde Rosso 25. Da ging ich hin und saache zu dem Beamden: „Ich muß soford den Herrn Generalgönsul schbrechen.“  
 „In welcher Angelechenheit?“, fragte der Beamde.  
 „In der Angelechenheit eines Dannebaums“, saache ich.  
 „Bedauere“, saache der, „der Herr Generalgönsul is nich zu schbrechen.“  
 „Ich will awr ä Weihnachtsbaum gaufen.“  
 „Wir haben keine Weihnachtsbäume zu vrgaufen.“

Na, was meinen Sie, was ich da losgeleech hawe! Was ich dem gesaache hawe! Der war muggmäuschenschildel, wo ich meinen Wudantfall hadde. Was? hawe ich zu dem gesaacht, erad widr hier rundrgeloggd nach dem sonnichen Süden, und dann gamr nich mal änen ganz gewöhnlichen Weihnachtsbaum besorch grien, da vrschde ich awr lieber auf den ganzen sonnichen Süden. Und auf dem Gonsulad, da grichdmr schribbische Andwordn! Ich fraache Sie, wozu sind Sie ürhraubt da? Sie sind dadzu da, die Interessens der Deutschen im Ausland zu vrdreden! Schidmmd das?

Das schidmmd: saache der Beamde.  
 Die Interessens der Deutschen im Auslande zu vrdreden! Und ich indressiere mich nu mal für änen Weihnachtsbaum, da muß eben das Gonsulad diese meine Indressen vrdreden ...“

Herr Gäwel hat sich in Hitze geredet. Ich frage ihn: „Und haben Sie denn schließlich einen Weihnachtsbaum gefunden?“  
 „Ich nich. Awr wie ich in die Bengsjon gomme, da hadde die äne wundrbare Danne aufgescheld. Die hadde sich die Wirdin aus Deutschland gommen lassen, weil doch bloß Deutsche in der Bengsjon waren. Na, da war ja alles in Buddr. Da gonndemr ja Weihnacht feiern, wie mir wollde.“

„Machen Sie dies Jahr auch einen Weihnachtsbaum?“ fragte ich.  
 „Hier? Wozu denn? Hier gibds doch Dausende. Nein, da bin ich gomisch. Wo sich jeder Schieber einen Baum zuleech, da schaffe ich mir noch lange keinen an. Dadrin bin ich nu geradezu ä Außenseider...“

## Weihnachtsmärchen 1931

Von John Förste

*Kennt ihr das Märchen von dem „Fest der Liebe“?  
 – Als anstatt Schneefloken ein Helf-Bazillus fiel?  
 Die reichen Leute schlühen hin wie Diebe,  
 Schwer infiziert. Es hatte wirklich Stil.*

*... Sie aberkam ein sonderbares Geigen:  
 Vom Magen aufwärts, bis ins Handgelenk, ... das locker ward ...  
 Sie sahn im Geiste Armeuteuteichen,  
 Die reichen Leute waren nicht mehr hart. –*

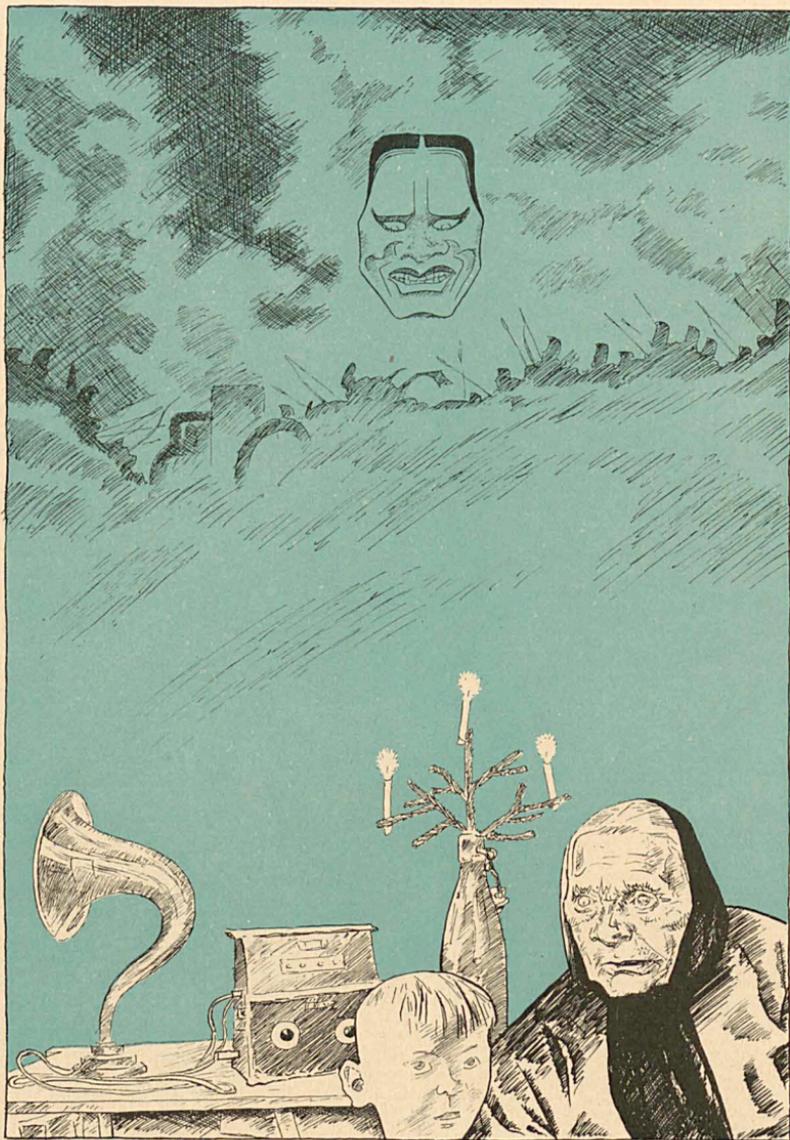
*Sie stellten sich in Gruppen an zu zieren.  
 Sie schlepten lange Tische mit viel drauf.  
 Sie hielten in den ärmlichsten Revieren.  
 Und alle Kellerlöcher gingen langsam auf.*

*Es kamen die, die nur im Schatten leben.  
 Es kamen die, die sich sind und verbraucht.  
 Es kamen Händchen, blasse, die sich billig geben:  
 Es kamen alle, deren Schornstein selten raucht. –*

*Um müde Mänder glitt ein Hoffnungsschimmer.  
 Es weinten manche, denn man war nicht mehr allein.  
 – Es war ein Märchen. Denn so ist es immer:  
 Man weiß. Und handelt nicht! Sagt: Könnte es nicht sein? –*

# Friede auf Erden!

(Olaf Gulbransson)



„Wir hörten soeben die Übertragung des Engelchors aus Bethlehem. Es folgt nunmehr eine aktuelle Funkreportage ‚Weihnachten in Ostasien‘.“